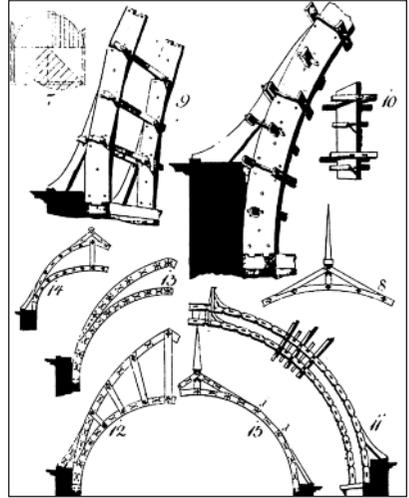


# TIERANATOMISCHES THEATER

## Bohlen über dem Seziertisch

C2/f2

**Lage** Luisenstraße 56, 10117 Berlin-Mitte**Bauzeit** [a] 1789/90; [b] 2006–12**Gesamtplanung** [a] Carl Gotthard Langhans; [b] Müller Reimann  
Architekten (Thomas Müller, Klaus Pawlitzki)**Bauleitung** [a] Carl Samuel Held**Tragwerksplanung** [b] Ingenieurbüro Rüdiger Jockwer

Konzept der Bohlen-  
binder-Bauweise,  
Tafel V aus Gillys  
Publikation von 1797

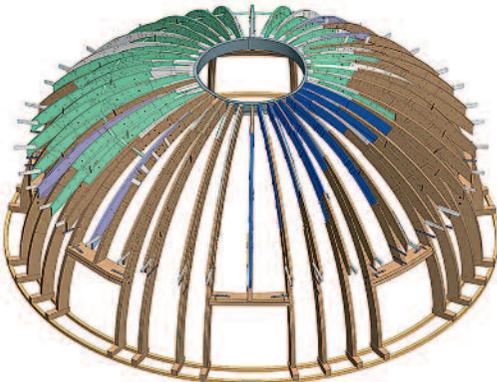
1782/83 war der 39 m weite Innenhof der Pariser Getreidebörse mit einer spektakulären hölzernen Rippenkuppel überdacht worden, die das bereits im 16. Jahrhundert vom französischen Hofarchitekten Philibert de l'Orme propagierte Konzept der (später so genannten) „Bohlendächer“ aufgriff. Deren Sparren oder Rippen bestanden aus zwei oder drei Lagen versetzt angeordneter, gekrümmter Bohlenstücke, waren in Querrichtung durch Riegel verbunden und wurden ohne alle weiteren Verstrebungen oder eingestellte Dachwerke errichtet. 1786 stand auch in Berlin erstmals ein Bohlendach zur Diskussion: Der aus dem Piemont stammende Kgl. Dekorationsmaler Bartolomeo Verona legte einen entsprechenden Entwurf für ein gewaltiges, 45 m weit gespanntes Dach über dem Opernhaus vor. Es kam nicht zur Ausführung, doch ausgerechnet

Carl Gotthard Langhans, der Veronas Entwurf entschieden abgelehnt hatte, griff dessen Idee wenig später auf. 1788 konzipierte er zunächst zwei kleine Bohlendächer für Parkbauten in Charlottenburg, um dann im Folgejahr erstmalig in Deutschland die neue Bauweise auch für ein großes Dachtragwerk zu nutzen – die zweischalige Kuppel über dem Anatomieaal der neu begründeten „Thier-Arznei-Schule“ in Berlin.

Die 1790 vollendete Konstruktion bestand aus 40 radial angeordneten Sparrenlagen, die jeweils aus Ober- und Untersparren gebildet waren. Letztere bildeten mit gut 13 m lichter Weite die als Halbkugel ausgeführte und kunstvoll ausgemalte Innenkuppel, erstere die deutlich flachere, auf dem (Pseudo-)Tambour auslaufende

Bauphasenbestimmung  
des Kuppeltragwerks  
(Ansicht Ost), 2009

→ Original- und Ersatz-  
rippen, 2011

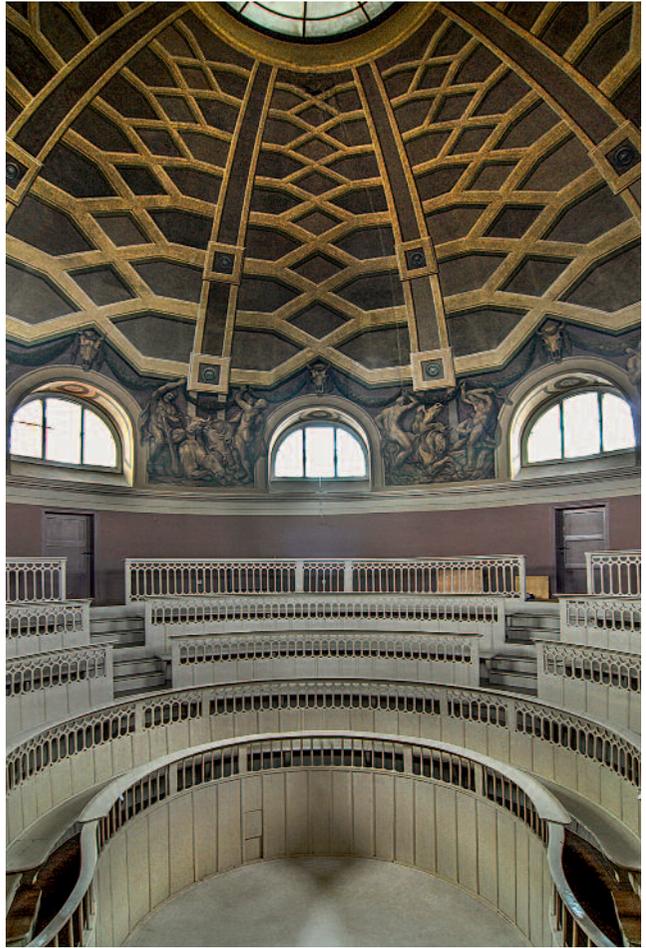


de Außenkuppel. Zum Scheitel hin verschränkten sich beide Lagen und liefen dort in einem kräftigen Druckring aus. Anders als in Paris gab es keine aussteifenden Querriegel, im Detail ist die sorgfältige Ausführung wie etwa die Sicherung der Holznägel durch zusätzliche Keile hervorzuheben.

Schon bald rühmte man die „Kuppel ohne Dachstuhl“ als Berliner Sehenswürdigkeit. 1797 nutzte David Gilly eine Darstellung der Tierarzneischule als Titelvignette seiner richtungsweisenden Publikation *Ueber Erfindung, Construction und Vortheile der Bohlen-Dächer*. Mit dem Versprechen der Holzersparnis folgte dem Langhans'schen Erstling in den nächsten Jahrzehnten eine Vielzahl von Bohlendächern in Berlin und Preußen. An der Anatomiekuppel freilich führten unter anderem die schwierige doppelt gekrümmte Abdichtung ebenso wie Spritzwasser schon bald zu Feuchteschäden, die über zwei Jahrhunderte immer wieder Reparaturen erforderlich machten. Im Zweiten Weltkrieg fiel mehr als die Hälfte der bauzeitlichen Binder der Detonation einer Bombe zum Opfer. Eine letzte, sehr sorgfältige Grundinstandsetzung erfolgte 2006–12. Auch wenn seitdem eine eingeschobene neue Rippenkonstruktion die Tragwirkung übernommen hat, bleiben die noch erhaltenen Bohlenbinder doch die ältesten ihrer Art in Deutschland. Als „Tieranatomisches Theater“ dient das Bauwerk heute der Humboldt-Universität als Ausstellungs- und Veranstaltungsgebäude des Hermann von Helmholtz-Zentrums für Kulturtechnik (HZK).

### Grundlegende Literatur

Eckard Rüsich: Baukonstruktion zwischen Innovation und Scheitern. Petersberg 1997, S. 222ff.; Jens-Oliver Kempf: Die Königliche Tierarzneischule in Berlin von Carl Gotthard Langhans. Berlin 2008; Berlin im Wandel. 20 Jahre Denkmalpflege nach dem Mauerfall. Petersberg 2010, S. 269ff.



Hörsaal mit Kuppel, 2008

Blick von Nordosten, 2012

